

Interview mit Charles Rutten: Die Verhandlungsmarathons in Agrarfragen (Den Haag, 29. November 2006)

Quelle: Interview de Charles Rutten / CHARLES RUTTEN, Étienne Deschamps, prise de vue : François Fabert.- La Haye: CVCE [Prod.], 29.11.2006. CVCE, Sanem. - VIDEO (00:02:56, Couleur, Son original).

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/interview_mit_charles_rutten_die_verhandlungsmarathons_in_agrarfragen_den_haag_29_november_2006-de-c8a07bef-e12c-461b-b82e-54ceff32b5c0.html



Publication date: 05/07/2016

Interview mit Charles Rutten: Die Verhandlungsmarathons in Agrarfragen (Den Haag, 29. November 2006)

[Étienne Deschamps] In all den Jahren, die Sie an der Ständigen Vertretung in Brüssel in den sechziger Jahren verbrachten, waren Sie sicherlich Zeuge – oder Beteiligter – der so genannten Verhandlungsmarathons in Agrarfragen. Welche Erinnerungen haben Sie an diese endlosen und extrem komplizierten Verhandlungen?

[Charles Rutten] Dieses System existierte nicht von Anfang an, sondern hat sich nach und nach entwickelt, weil vor allem die Beratungen über die Agrarfragen nicht nur sehr technisch, sondern auch hoch politisch waren. Weil in allen Staaten die Landwirtschaft und die Landwirte eine wichtige politische Rolle spielten. Die Landwirtschaftsminister mussten sehr vorsichtig sein, welche Dinge sie ablehnten und welchen sie zustimmten.

Und nach und nach entwickelten sich diese Marathons, bei dem es sich in der Praxis um ein System der schrittweisen Abschottung handelt. Nach und nach wurden die niederen Beamten aufgefordert, den Saal zu verlassen, danach die Generaldirektoren und schließlich auch die Ständigen Vertreter, die somit die Minister allein zurückließen. Und dank dieser Abschottung konnten sie in einer Reihe von Fällen zu einer Einigung gelangen. Denn wenn man als Minister ständig einen Generaldirektor hinter sich hat, der einem ununterbrochen sagt: „Hören Sie, das ist völlig unmöglich, unmöglich, das wird man nie akzeptieren. Das dürfen Sie nicht akzeptieren ...“, dann ist es schwierig, einen Kompromiss zu schließen, der über das hinaus geht, was die Generaldirektoren zu akzeptieren bereit sind. So hat sich das entwickelt, und manchmal war es sehr schwierig. Ich habe aufgrund meiner Position nie an dieser letzten Phase teilgenommen, die übrigens auch nicht immer erfolgreich war. Manchmal wurde bis sechs Uhr morgens diskutiert, ohne dass es eine Einigung gab. Dann musste man eine Woche später wieder kommen. Aber im Grunde genommen wurde durch diese Methode die Gemeinsame Agrarpolitik entwickelt und gestaltet.